

der literar. Generation der „Vajevci“ sehr nahe und war mit Stritar befreundet. Er schloß sich mit kürzerer Prosa den Mitarbeitern von „Slovenski glasnik“ (Sloven. Anzeiger) und später von „Ljubljanski zvon“ (Laibacher Glocke) an, schrieb Novellen (in welchen er als erster das Bürgertum schilderte), kulturphilosoph.-utop. sowie autobiograph. und satir. Prosa. Eine der bemerkenswertesten Schöpfungen in der slowen. Literatur ist sein utop. Roman „Abadon“, wo er in irren intellektuellen Träumen die Vernichtung der Menschheit durch apokalypt. Katastrophen schildert, in dieser Selbstvernichtung jedoch die Keime der Wiedererstehung und Rückkehr zum Erhabenen im Menschen voraussagt und zu einer tw. konservativen Lösung des Problems gelangt. M. war ein krit. Betrachter der einheim. und mitteleurop. Lebensweise, der jede aktive polit. Betätigung ablehnte. Ab 1897 widmete er sich nur mehr Übers.

W.: Jerica (Gertrudchen), in: Slovenski glasnik, 1859; Vetrogončič (Der Windbeutel), ebenda, 1860; Bore mladost (Arme Jugend), ebenda, 1862; Mešana gospoda (Der gemischte Herrenstand), in: Ljubljanski zvon, 1881; Abadon (Abbadona. Eine Mythe für Greise), 1893; etc. Izbrani spisi (Ausgewählte Werke), 5 Bde., red. von J. Tomiňsek, 1911–28; Zbrano delo (Ges. Werke), 4 Bde., red. von J. Logar, 1961–66. Übers. von Puschkin und Lermontov.

L.: *Moja hoja na Triglan (Mein Gang auf den Triglan, autobiograph.)*, 1897; *Primorski dnevník vom 12. 4. 1952; Tovariš, 1952, S. 164; Jezik in sloustvo, 1957, S. 332; Vestnik (Koper), 1956, S. 3; Kindlers Literaturlex., Bd. 3–4, 1967–68; SBL; Enc. Jug.; Masaryk; Nar. Enc.; Otto 17, Erg. Bd. IV/1; A. Slodnjak, Geschichte der slowen. Literatur, 1958, s. Reg.; Zgodovina slovenskega slovstva (Geschichte der slowen. Literatur), Bd. 3–4, 1961–63, s. Reg.*

(N. Gspan)

**MencI** (Menzel) Josef Branislav, Erzieher. \* Hořowitz (Hořovice, Böhmen), 2. 10. 1815; † Prag-Karolinenthal, 22. 6. 1864. Im Geschäft seines Stiefvaters als Spenglergeselle ausgebildet, durchzog M. Böhmen, Mähren, Schlesien und Ungarn und widmete sich nach seiner Rückkehr (1839) in Karolinenthal dem erlernten Beruf. Angeregt durch Amerlings (s. d.) „Promyslný posel“ (Der Industriebote), strebte M. nach ständiger Verbesserung in seinem Gewerbe. Zu seinen besten Arbeiten zählten der große Luster im Dt. Theater Prag sowie der got. Luster im Ratssaal des Prager Rathauses. Der Ruf von M.s. Arbeiten drang sogar bis New York. M., ein begeisterter Förderer nationaler Interessen, gründete eine gewerbliche Bibl. sowie einen Lesever. in Karolinenthal und trat 1844 der Matic

česká (1846 Ausschußvorsitzender) bei. 1848 wurde er nach Prag berufen und entfaltete auf dem Slawenkongreß eine rege Tätigkeit.

W.: Luster, Dt. Theater, Prag; Got. Luster, Ratssaal, Rathaus, Prag; Zinksarkophage; Gedächtnistafeln; Standbilder. Publ.: Herrschafts- und Ortsgeschichten.

L.: *Thieme-Becker; Wurzbach; Otto 17; Rieger.*

(H. Stekl)

**Mendel** Gregor (Johann), Naturforscher, Genetiker und Abt. \* Heinzendorf b. Odrau (Hynčice, österr. Schlesien), 22. 7. 1822; † Brünn, 6. 1. 1884. Aus einer dt. Bauernfamilie; besuchte 1834–40 das Gymn. in Troppau (sechs Klassen), stud. trotz finanzieller Schwierigkeiten 1840–42 in Olmütz Phil. und fristete als Privatlehrer in Olmütz seinen Lebensunterhalt. 1843 trat er als Novize in das Augustinerkloster in Altbrünn ein, stud. ab 1845 Theol. an der Brünnener Theolog. Lehranstalt, 1847 Priesterweihe. Er war zunächst Kooperator, dann Supplent für Physik und Mathematik am Gymn. in Znaim. 1851–53 stud. er an der Univ. Wien Physik, Chemie, Zool., systemat. Botanik, Pflanzenphysiol., Paläobotanik und Paläontol. der Tiere. M. besuchte die Privatvorträge am Naturwiss. Hofmus., die Vorträge des Zoolog.-botan. Ver. (wo er 1853 auch selbst einen Vortrag hielt) und des Ver. zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse in Wien. 1854–68 unterrichtete er Physik und Naturgeschichte an der Brünnener Staatsrealschule. 1856 begann er mit verschiedenen Erbsensorten seine Vererbungsversuche, mit welchen er sich zehn Jahre befaßte. Er wendete dabei eine neue strenge Versuchsmethode an, deren Ergebnisse er statist. verarbeitete. Die auf diese Weise festgestellten Vererbungsregeln – heute als M.-Regeln oder M.sche Gesetze bezeichnet – wurden, nachdem er sie 1865 im Naturforschenden Ver. in Brünn vorgetragen und 1846 in dessen „Verhandlungen“ veröff. hatte, von den Botanikern zunächst nicht genügend beachtet. M., der noch andere Kreuzungsversuche machte (u. a. wurde er durch Briefwechsel mit dem Münchner Botaniker Nägeli zu Kreuzungsversuchen mit Hieracium-Arten angeregt, die aber erfolglos blieben), war auch als Meteorologe, Obstzüchter und Bienenforscher tätig. 1868 wurde M. zum Abt seines Klosters gewählt. Mit Rücksicht auf die weitreichenden Verpflichtungen, die er mit diesem Amt übernehmen mußte, legte er sein Lehramt an